

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1766

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268128

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128> | LOG_0044

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

„geben euch selbst zu bedenken, ob es recht sey, den Menschen mehr zu gehorchen, als Gott. Aber, was ihr auch urtheilen möget, die ihr bloß sterbliche Menschen seyd: Gott hat uns besohlen, das Evangelium zu verkündigen; und wir können Gott nicht treu seyn, ohne daß wir die Dinge reden, die wir gehört und gesehen haben.“ Da das Sanhedrin hierauf seinen Befehl, nicht mehr vor dem Volke in dem Namen Jesu zu predigen, erneuert, und ihnen gedrohet hatte, ließ es sie gehen.

Nachher ward Johannes durch den Hohenpriester und die Obersten der Juden mit allen übrigen Aposteln gegriffen, und in das öffentliche Gefängniß gesetzt. Und ob gleich ein Engel sie bey Nacht erlösete, und ihnen befohl, des folgenden Morgens in den Vorhof des Tempels zu gehen und zu predigen: so wurden sie doch daselbst wiederum ergriffen, und vor den Rath gebracht, welche überlegten, wie sie ihnen das Leben nehmen möchten. Jedoch, nachdem ihre Hiße durch den Gamaliel gemäßiget war: so geißelten sie dieselben bloß, und ließen sie gehen. Geißelt zu werden ist allein schon eine große Schmach für einen edelmüthigen und unschuldigen Menschen: dem ungeachtet giengen die Apostel von dem Sanhedrin weg, und freueten sich, daß sie würdig geachtet wären, um Christi willen eine solche Schmach zu leiden. Und sie unterließen nicht, mit Ernste und Munterkeit in Verkündigung des Evangelii fortzugehen: selbst in der Stadt Jerusalem, wo ihr Herr erst so kürzlich gekreuziget, und wo ihnen selbst seit dem mit so vieler Grausamkeit und Schmach begegnet war.

Um die Zeit, da Stephanus gesteiniget wurde, entstand eine solche Verfolgung wider die Christen, daß sie alle, außer den zwölf Aposteln, aus Jerusalem flohen. Diese Stunden wider die Wuth der erschrecklichen Verfolgung vor den Riß, und hielten sich zusammen, um zu überlegen, wie in diesem Falle am besten mit der Kirche, in ihrem zarten und jungen Zustande, zu handeln wäre. Da die Ver-

folgung die Christen nach verschiedenen Orten vertrieben hatte: so gieng Philippus, der Diakon und Evangelist nach Samarien, und bekehrte einige von den Samaritanern. Weil aber die wunderthätigen Gaben des Geistes bisher allen jüdischen Befehrten überhaupt gegeben waren; und dieser Philippus, da er kein Apostel war, dieselben Gaben nicht mittheilen konnte: so sandten die Apostel, welche zu Jerusalem geblieben waren, nachdem sie gehört hatten, daß Samaria das Evangelium angenommen hätte, die beyden Apostel, Petrus und Johannes zu ihnen, um denselben durch Auflegung der Hände einige geistliche Gaben oder wunderthätige Vermögen mitzutheilen. Und hierauf giengen Petrus und Johannes ab, betheten und legten die Hände auf sie, und machten so die bekehrten Samaritaner der wunderthätigen Gaben des heiligen Geistes theilhaftig. Dieses ist die letzte Verrichtung, welche in der heiligen Geschichte dem Johannes zugeschrieben wird. Paulus aber gedenket desselben Gal. 2, 9. als eines von den vornehmsten Aposteln der Beschneidung, denen er in geheim von dem Evangelio, welches er unter den Heiden geprediget, Bericht ertheilet hätte, und die, nachdem sie die apostolische Sendung und den Character des Paulus vernommen, ihm und Barnabas die rechte Hand der Gemeinschaft gegeben, so daß sie sie für Apostel der heidnischen Welt, gleichwie die Zwölfe Apostel für die Juden waren, erkannt hätten.

Die IV. Abtheilung.

Nachdem wir nun einige von den vornehmsten Lebensumständen des Johannes erwogen haben: so wollen wir nun wegen seiner Schriften einige Untersuchung anstellen. Eusebius ^{m)} sagt, „der erste Brief des Johannes sey ohne Widerrede von den Christen seiner Zeit, und auch von denen, die früher gelebt hätten, für ächt gehalten worden.“ Einige von den Gelehrten haben gemuthmaßet, Johannes hätte diesen ersten Brief in dem letzten Jahre unsers Herrn geschrieben. Je-

doch, ich würde ihn lieber in das 68te Jahr unsers Herrn, und das vierzehnte des Nero, das ist, nachdem der jüdische Krieg ausgebrochen war, und nicht lange vor der Zerstörung Jerusalems, setzen. Daß er denselben verschiedene Jahre nach der Himmelfahrt unsers Herrn, und nach der ersten Ausgießung des heiligen Geistes geschrieben habe, das kann man aus der Einleitung abnehmen, worinne er von dem, was im Anfange gewesen war, als von etwas, das ist schon vor geraumer Zeit geschehen, redet: ungleiches aus Cap. 2, 7. wo er dasjenige, was er einschärft, kein neues Gebot, sondern ein altes Gebot nennet, welches sie vom Anfange des Christenthumes gehabt hätten. Ferner giebt er Cap. 2, 13. 14. zu erkennen, daß er an die Väter, weil sie ihn, (das ist, Jesum Christum) der von dem Anfange ist, gekannt hätten. So redet er nicht in Absicht auf die jungen Christen: ob sie gleich im Glauben stark waren, und das Wort Gottes in ihnen blieb. Allein, die zwey Dinge, welche die Abfassung des Briefes am kläresten auf diese Zeit einschränken, sind,

1) was er Cap. 2, 13. 14. gesagt hat, wo er zu erkennen giebt, daß noch einige Christen am Leben wären, die Christum im Fleische gesehen hatten: welches größerer Wahrscheinlichkeit nach im 68ten Jahre unsers Herrn, das ist, ohngefähr 35 Jahre nach der Himmelfahrt Christi, gewesen seyn mag, als im 6ten Jahre, welches beynähe sechzig Jahre nach der Aufahrt Christi seyn würde. Noch ein starker Beweis ist 2) das, was Cap. 2, 18. gefunden wird: Kindlein, es ist die letzte Stunde, und gleichwie ihr gehört habt, daß der Antichrist kömmt, so sind auch nun viele Antichristen geworden, woraus wir erkennen, daß es die letzte Stunde ist: in welchen Worten der Apostel deutlich auf die letzte Stunde des jüdischen Staates zu weisen scheint, als die merkwürdige Zeit, wovon sein Herr und Meister vorhergesaget hatte, daß in derselben viele falsche Christen, und viele falsche Propheten aufstehen würden, welche viele verführen würden, (Matth. 25.) Und er versichert die Christen, daß dieselbe Zeit nun gekommen wäre ¹⁰⁵⁹).

m) *Hist. eccles. lib. 3. c. 24. 25.*

Weil

(1059) Man kann diesen Beweisen noch hinzusetzen, daß Johannes nicht undeutlich habe merken lassen, daß er sein Evangelium geschrieben habe, nachdem sein Hirtenbrief, den er an die in der Zerstreuung wohnenden Juden abgehen lassen, schon lange verfertiget war, indem er im Evangelio dasjenige gar ausführlich erzählet und beweiset, auch mit Umständen bestärket, was er in der Epistel nur überhaupt und summarisch angezeigt hatte, wovon sonderlich die Eröffnung des Herzens Jesu in seinem Tode, und das herausfließende Wasser und Blut ein Beyspiel seyn kann, auf welches er sich c. 5, 6. zwar beruft, und es als ein wesentliches Stück des Beweises, daß Jesus der Christ sey, angiebt, aber, weil allem Ansehen nach einige, welche ihn in seinem Tode für keinen wahren Menschen haben halten wollen, daran mögen gezweifelt haben, und diesen Beweis nicht haben wollen gelten lassen, denselben im Evangelio c. 19, 24. 35. erst ausführlich vertheidiget, und sich als einen unverwerflichen Augenzeugen dargestellt hat. Wäre die Epistel erst nach dem Evangelio geschrieben worden, wie es Whiston behauptet, daß sie ungefähr im 81. oder 82. Jahre geschrieben worden sey, so würde sich der Apostel ohne Zweifel bey dieser Stelle, wie gleich bey dem Anfange auf sein Evangelium berufen haben, das er doch nicht thut, sondern alle seine Worte so abfaßt, als wenn er nie eine evangelische Geschichte geschrieben hätte. Doch was gewisses, außer Mutmaßungen, läßt sich nicht auemachen. Daß er aber die Vorrede zu dem Evangelio gewesen, und erst hernach besonders den übrigen Briefen beygefüget worden sey, ist nach der Verfassung und dem Inhalte desselben, der sich zu einer historischen Schrift nicht schickt, gar nicht zu vermuthen. Uebrigens muß derselbe doch ziemlich spät ausgesetzt worden seyn, weil der Apostel sonderlich sich den Ketzern widersetzet, welche da läugneten, daß Jesus der Sohn Gottes sey, und deren nicht nur Eoion und Cerinthus, sondern viele gewesen seyn müssen, da er vieler Widerchristen gedenket, und zwar mit dem merkwürdigen Umstande, daß sie aus der christlichen Kirche ausgegangen, das ist, sich abgesondert, und eigene Secten und Versammlungen zu stiften angefangen hätten, 1 Joh. 2, 19. und zwar solche Irgeister, welche die Gottheit Jesu geläugnet, den Sohn Gottes; dem Wesen nach, vom Vater unterschieden, und ihn nur für einen Ausfluß aus der Fülle der Gottheit, eine Aeon ausgegeben, oder auch zweyn Christos erachte, oder auch seine wahre menschliche Natur geläugnet haben, wie das fünfte Capitel

Weil Johannes einer von den Aposteln der Beschneidung war, und wir keine Spur in der Schrift finden, daß er abgöttischen Heiden geprediget haben sollte; wenigstens nicht vor der Zerstörung Jerusalems: so ist es am natürlichsten, wenn man setzt, er habe diesen seinen ersten Brief an jüdische Christen geschrieben. Und ich halte Cap. 2, 2. für einen merkwürdigen Beweis hiervon. Denn daselbst erklärt Johannes, der einer von dem Geschlechte der Juden war, Jesus Christus sey eine Versöhnung für unsere Sünden. (Die Sünden der jüdischen Christen), und nicht allein für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt, das ist, auch für die Sünden solcher heidnischen Christen, die sich aufrichtig bekehrten.

Einige alte Handschriften sagen, dieser Brief wäre zu, oder von Ephesus n) geschrieben. Und das könnte wol seyn. In der alten italiänischen Uebersetzung hat der erste Brief Johannis vormals die Aufschrift ge-

habt: der Brief Johannis an die Parther o). Und so wird es auch bey einigen Kirchenvätern gefunden. Hieraus haben einige Gelehrte vermuthet, Johannes möchte wol das Evangelium in Oberasien geprediget haben, wo in dem parthischen Gebiete viele Juden waren: er wäre nach des Petrus und Paulus Tode nach Unterasien gekommen, und hätte sich daselbst einigen Kezern widersetzet, welche die Wahrheit und Einfalt des Evangelii verderbt hätten; eben daselbst hätte er an die Christen in Parthien geschrieben, um sie vor solchen Verführern zu bewahren. Aber dieses alles scheint nichts mehr, als eine bloße Muthmaßung zu seyn. Ich würde mir viel eher vorstellen, daß der Apostel diesen Brief an die jüdischen Christen in Judäa oder Galiläa geschrieben habe: und zwar aus dem, was er Cap. 2, 7. saget, daß sie das Evangelium von dem Anfange an gehabt hätten; vornehmlich aber aus dem, was er Cap. 2, 13. 14. zu erkennen giebt, daß die Aeltesten von ihnen Christum
im

pitel dieses Briefes deutlich genug zu verstehen giebt. Es ist aber aus der Geschichte des ersten Jahrhunderts, und aus den Sendschreiben der heil. Apostel, Pauli, Petri und Jacobi bekant, daß sich diese Schwärmerbrut zwar im Anfange mittelst unter den Christen gereget, sich zu der rechtgläubigen Kirche gehalten, und so gar beyhm Abendmahle und den Liebesmählern sich eingefunden haben. Und es ist schon an anderer Orten das Zeugniß Hegeßippi bey Eusebio angeführer worden, daß erst nach der Apostel Tode diese Absonderung dieser Kezer von der Kirche erfolget sey, daher auch der völlige Ausbruch des gnostischen Unfugs und Irrlehre erst in das Ende des ersten Jahrhunderts unter Domitianum, Nervam und Trajanum gesetzt wird. Und gegen diese Zeit scheint es, daß Johannes, nachdem er alle Apostel überlebet hatte, und er aus seiner Verweisung zurücke gekommen war, und dieses schwärmerische Gift sich nun öffentlich auszubreiten anfing, für nöthig erachtet habe, der vom Satan angefochtenen Lehre von der Person und wahren Gottseit Jesu Christi sich anzunehmen, und zuerst zu deren Beybehaltung und Bewahrung in diesem allgemeinen Sendschreiben zu erwecken, auch diese Lehre summarisch vorzutragen, das er sonderlich im ersten und letzten Capitel gethan hat, hernach aber, da er das um sich fressende Uebel zunehmen sehen, solche Lehre ausführlich zu behaupten, für nöthig gehalten, und zu diesem Ende aus unwiderprechlichen Urkunden sein Evangelium zu schreiben sich entschlossen habe, dessen Absicht er selbst entdeckt, daß sie gewesen sey, daß man glaube, Jesus sey der Christ, der Sohn Gottes, und daß man durch den Glauben das Leben habe in seinem Namen. Auf diese Weise hängt die ganze Zeitordnung der Johannitischen Schriften aufs ordentlichste zusammen, und der alten Schriftsteller Vorgeben stimmt damit überein. Gesetzt aber, daß man auch annimmt, das man doch nicht nöthig hat, daß die letzte Stunde, deren er c. 2, 8. gedenket, daß sie vor der Thüre sey, das im Ausbruch begriffene Gericht über die Juden anzeige, und daß er durch die Väter, deren er in diesem Capitel gedenket, Leute meyne, welche den Herrn Jesum mit ihm noch im Fleische gesehen haben, c. 2, 7. so hat man dessen ungeachtet, doch Ursache, diese Epistel wenigstens nach aller andern Apostel Tod zu setzen, und zu vermuthen, daß auf dieselbe bald sein Evangelium gefolget sey. Näher glauben wir, läßt sich wahrscheinlich nichts bestimmen: und Lampe hat Recht, wenn er behauptet, auch die zwei angeführten Stellen, und ihre nur allgemein gebrauchte Ausdrücke beweisen noch nicht, was Grotius und Hammondus daraus geschlossen, daß das Gericht über die Juden damals, als dieser Brief geschrieben worden war, noch nicht ausgebrochen gewesen sey, Proleg. in Comm. Jo. lib. 1. c. 7. §. 5. not. h. p. 506. Und wir halten auch dafür, dieses wenige, das man muthmaßlich von der Zeit dieses Briefes schließen kann, sey hinlänglich genug, die sich darauf beziehenden Stellen zu erläutern.

im Fleische gesehen hätten; welches wenige Christen außer denen, die in Judäa und Galiläa wohnten, gesehen haben ⁽¹⁰⁶⁰⁾.

n) *Vid.* Millii *Prolegom.* 1433. 1437. o) *Ibid.* §. 150.

Man ist unter den Gelehrten nicht einig, zu welcher Zeit Johannes auf die Insel Patmos verbannt worden sey, und diejenigen merkwürdigen Gesichte und Offenbarungen gehabt habe, welche er nachher schriftlich aufgesetzt, und zum Nutzen der christlichen Kirche bekannt gemacht hat. *Irenäus* sagt ausdrücklich p): „die Offenbarung ward nicht vor langer Zeit gesehen: sondern beynähe zu unserer Zeit, nahe bey dem Ende der Regierung des Domitians q), „ das ist, um das 96te Jahr unsers Herrn. Und nachher, sagt r, sey der Apostel nach der Stadt Ephesus zurückgekehret, und habe das Buch der Offenbarung daseibst, etwa um das 96te Jahr unsers Herrn, geschrieben r). Aber der Ritter *Isaac New-*

ton geht von diesen Gelehrten ab, welche das Buch so spät ansehen, und bringt verschiedene Gründe bey, zu beweisen, daß die Verbannung des Johannes nach Patmos unter der Regierung des Nero geschehen sey, und bewähret, er habe das Buch der Offenbarung vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben ⁽¹⁰⁶¹⁾. *Isaac Newtons* Einsicht ist so wundernswürdig groß gewesen, daß jemand nicht zu vorzüglich seyn kann, wenn er von ihm abgeht. Gleichwol ist das Zeugniß *Irenäi*, der so nahe bey Johannis Zeit gelebt hat, so ausdrücklich, daß man es nicht leicht verwerfen muß: vornehmlich, weil er mit solchen Personen Umgang gehabt hat, die den Johannes von Angesichte zu Angesichte gesehen hatten; und insbesondere mit seinem Lehrmeister *Polycarpus* ⁽¹⁰⁶²⁾.

p) *Lib.* 5. c. 30. *Euseb. Hist. eccles. lib.* 3. c. 18. et *lib.* 5. c. 8. q) *Euseb. Chronol. Hieron. Catal.* r) *Vid.* *Clericus Hist. E. ad ann.* 94. 96. *Millii Prolegom.* §. 157.

Der

(1060) Vielleicht läßt sich heydes mit einander vereinigen, wenn man annimmt, es sey mit dieser Epistel gegangen, wie mit der an die Hebräer und den Episteln Petri, daß sie erstlich an die alte Mutterkirche in Galiläa, Syrien, Phönicien u. s. w. gesendet worden, weil aber von daraus eine Menge bekehrter Juden in Kleinasien sich niedergelassen, auch davon viele durch diese Landschaft zerstreuet worden, so habe der Apostel die Anstalten gemacht, daß, wenn sein Brief würde an einem Orte gelesen gewesen seyn, man ihn, als einen herumschickten Brief, auch andern Gemeinen zu lesen zustellen möchte. Welches um so glaubwürdiger wird, wenn man annimmt, er sey erst nach der Zerstörung Jerusalems geschrieben worden, wo in den Ländern Judäa, Samaria, Galiläa, alles in großer Verwirrung war, welche die Christen zwang, sich weiter hin in die Provinzen von Kleinasien zu flüchten. Und da kann es wohl seyn, daß bey der Zustucht der aus Palästina vertriebenen Juden bey ihren Brüdern in Babylon und Persien, oder bey den Partnern viele Christen auch dahin emigriert sind, und sowohl von den in diesen Morgenländern ausgebrüteten Schwärmern, wovon sonderlich Ephesus in Kleinasien ein Nest mag gewesen seyn, als auch von dem eingebrochenen allgemeinen Verderben der Sitten der Apostel Gelegenheit genommen hat, diesen Brief zu versfertigen. Denn alles dieses kömmt mit den Umständen der damaligen Zeiten überein. Hieraus ist auch vermuthlich die Sage entstanden, welche man bey *Augustino* Qq. lib. 2. q. 39. T. III. Opp. p. 192. der D. A. findet, daß dieser Brief an die Parther geschrieben worden sey, welche aber vor vielen mit andern Gründen in Zweifel gezogen wird, wovon des sel. *Scricken* gelehrte Vorrede zu *Rögners* Auslegung der Epistel Johannis, P. 8. 9. verdient nachgelesen zu werden, da sie eine gründliche Einleitung zu diesem Briefe ist.

(1061) Diese Sache geböret eigentlich in die Kirchengeschichte, wo die Zeitalter der heil. Schriften pfeifen bestimmt zu werden. Welche diese Epistel in die Zeiten *Neronis* setzen, gründen sich theils auf *Epiphanius* Aussage, Haer. 51. c. 33. theils auf die Aufschrift der syrischen Uebersetzung der Offenbarung, von welcher *Le Moyne* Var. SS. T. II. p. 109. seq. Nachricht giebt. Man setzet aber dem oft unrichtigen *Epiphanius*, *Irenäi*, auch hier von *Benson* angeführtes, und von vielen Alten wiederholtes Zeugniß entgegen, welche berichten, daß Johannes nicht von *Nerone*, sondern von *Domitiano* in die Insel Patmos verwiesen, von *Nerva* aber, dessen Nachfolger, wiederum zurück berufen worden sey. Welches Zeugniß *Grotius* so gewichtig vorgekommen ist, daß, da er doch seine Meynung behaupten wollen, die Offenbarung sey in der Insel Patmos unter *Nerone* geschrieben worden, er eine doppelte Verweisung des Apostels ersandt, deren eine unter *Nerone*, die andere aber unter *Domitiano*, sich zugetragen haben soll, wovon aber die Zeugnisse der Alten nichts wissen. *Ves. Lampe* l. c. §. 7. p. 61.

(1062) *Benson* handelt vernünftig, daß er *Irenäi* Aussage, der so nahe an Johannis Zeit war, daß

Der Apostel überlebte die Zerstörung Jerusalems, und lebte noch viele Jahre, nachdem diese Verwüstung über sein Land, vornehmlich über die Stadt, Jerusalem und den Tempel, gekommen war. Er lebte so lange, daß er viele von denen Dingen, welche er seinen Herrn in Absicht auf diese merkwürdige Begebenheit hatte vorherzusagen hören, erfüllt sahe. Hr. Whiston s) hat einige merkwürdige Gründe angegeben, daß Johannes sein Evangelium schon so frühe, als das 63te Jahr unsers Herrn ist, geschrieben habe. Weil er aber zugestehet, daß das ein und zwanzigste Capitel nicht lange vor dem Tode des Johannes geschrieben worden; und weil kein Beweis vorhanden ist, daß die andern zwanzig Capitel so viel älter seyn, und so lange vor dem letzten geschrieben seyn sollten: so ist die gemeine Meinung, daß er nämlich sein Evangelium in der Stadt Ephesus t) um das 97te Jahr unsers Herrn geschrieben habe, viel wahrscheinlicher.

s) In seinem Versuche über die apostolischen Sakrament, S. 33. ff. t) Vid. Iren. lib. 3. c. 1. Euseb. Hist. eccles. lib. 5. c. 2.

Eusebius u) saget, Johannes habe die drey andern Evangelien gebilliget, und die Wahrheit derselben durch sein eigenes Zeugniß befestiget, sein Evangelium aber in der Absicht geschrieben, um einige Dinge, in Ansehung Christi, zu erzählen, welche die andern nicht gemeldet hatten. Er hat sich auch insbesondere über einige Dinge, die unsern Seligmacher angehen, im Anfange seiner Predigten, und ehe Johannes der Läufer ins Gefängniß geworfen war, weitläufigt eingelassen, und läßt andere Dinge, welche die Evangelisten ausführlich erzählen, vorbey, oder berührt sie nur darneben x). Außer dem, was von der Tausche unsers Herrn, bis zum Gefängnisse Johannes des Läufers vorgieng, kann man bemerken, daß die Geschichte von der Genesung des

Blindgeborenen, und von der Auferweckung des Lazarus, das zärtliche Gespräch, welches unser Herr, kurz vor seinem Leiden mit seinen Jüngern führte, sein vortreffliches Gebeth bey derselben Gelegenheit, nebst einigen andern Dingen, die nicht nöthig zu melden sind, das Zeugniß der Alten von dem Evangelio des Johannes, daß es eine Ergänzung oder ein Zusatz von den andern dreien sey, rechtfertigen, und beweisen, daß dasselbe vernünftig und gegründet ist.

u) Hist. eccles. lib. 3. c. 23. x) Man sehe Lardners Antwort an Wadston, S. 35.

Es finden sich zwey merkwürdige Stücke in dem Alterthume, den Apostel Johannes betreffend, die mit dem Feuer der Liebe und der allgemeinen Zuneigung, die in seinen Schriften, und vornehmlich in diesem Briefe, hervorleuchtet, sehr übereinkommen. Das erste erzählt Clemens von Alexandrien y), wohin ich den Leser verweise ⁽¹⁰⁶⁾. Das andere berichtet Hieronymus z). Einige haben daran gezeifelt, weil es auf einem so lange darzugesetzten Zeugnisse beruhet. Allein, es kömmt vollkommen mit dem Geiste und den Schriften des Apostels Johannes überein, was man auch von dem Zeugnisse sage.

y) Vid. Clem. A. Opp. a Potter. vol. 2. p. 93. und in seiner Abhandlung: Quis diuus saluatur. Euseb. Hist. eccles. lib. 3. c. 23. z) In epist. ad Gal. c. 6.

Die Geschichte ist, wie folget. Als Johannes sich zu Ephesus bis in das höchste Alter aufgehalten hatte, und mit Mühe, unter den Armen von einigen Jüngern nach der Kirche gebracht wurde: so pflegte er, weil er nicht im Stande war, mehrere Worte herauszubringen, jedesmal, wann sie versammelt waren, nichts anders zu sagen, als: „Kindlein, „habt einander lieb.“ Da nun die Jünger und Brüder, welche daselbst gegenwärtig waren, endlich müde geworden, allezeit eben daselbe

er dessen Schüler, den Polycarpum, hat kennen können, Newtons Muthmaßungen vorzieht. So groß Newtons Geist und Gelehrsamkeit gewesen ist, so sind doch seine zeitrechnerischen Muthmaßungen das Kleinste davon.

(106) Des. außer andern Abhandlungen der Kirchengeschichte Lampe lib. 1. Proleg. in Joan. eu. c. 5. §. 3. p. 71. seqq.

selbe zu hören: so sagten sie: Herr, warum sagst du dieses allezeit? Er antwortete, „es wäre eine Rede, die sich für Johannes schickte, weil es ein Befehl unsers Herrn wäre: und wenn derselbe nur allein beobachtet würde, wäre es genug.“

Es war eines von den allervornehmsten Geboten unsers Herrn, daß die Christen einander lieben sollten: das Zeichen, daß sie seine Jünger wären, und der kräftigste Beweis von ihrer Liebe zu Gott. Dieses Gebot ist höchst vernünftig: weil die Christen, wann sie sich nach den Regeln des Evangelii verhalten, und das sind, was sie zu seyn vorgeben, die tugendhaftesten, und folglich die liebenswürdigsten Personen in der Welt sind. Und da es den Christen bevorstand, daß sie in so viele Spaltungen und Parteyen vertheilet werden, und der Wahrscheinlichkeit nach unter die erschrecklichste Verfolgung der Heiden fallen sollten: so war es höchst nöthig, ihnen einzuprägen, daß sie einander lieb hätten. Ja, es ist wahrhaftig ein Gebot, welches niemals zur Unzeit

gegeben werden kann. O daß es doch unter den Christen mehr beobachtet werden möchte! Inzwischen sind ohne dasselbe keine Bormendungen vom Christenthum etwas werth¹⁰⁶²).

Der Apostel Johannes hat bis auf die Zeiten des Trajans gelebet: und nahe am Ende des ersten Jahrhunderts, und als er selber ohngefähr hundert Jahre alt war, ist dieser Apostel zu Ephes aus dem Leben geschieden, und daselbst verbrannt worden a).

a) Euseb. *Hist. eccl.* lib. 3. c. 1. 23. 31. Iren. *lib.* 2. c. 39. et *lib.* 3. c. 3.

Einer, der in dem ganzen Laufe eines so langen Lebens als ein aufrichtiger und standhafter Christ auf eine sehr ausnehmende Weise gewandelt, und mitten unter vielen Prüfungen und Leiden sich als einen getreuen Apostel Jesu Christi in allen Pflichten bejeiget hatte, konnte dem Tode mit der größten Gelassenheit entgegengehen, und in der Voraussicht von einer herrlichen Auferstehung und glückseligen Unsterblichkeit triumphiren.

Einleitung anderer englischen Gottesgelehrten.

Son was für einem Orte dieser Brief geschrieben sey, das kann aus keinerley Schrift, noch aus irgend einem Grunde in dem Alterthume, so viel ich gefunden habe, errathen werden.

Die Gelegenheit zu demselben scheint gewesen zu seyn, 1) die jüdischen Christen wider die ausschweifenden und verderblichen Lehren, die unter den Juden eingelesen waren, zu waffnen; nämlich, die Lehre, daß die Menschen durch einen Glauben, der nicht durch gute Werke fruchtbar wäre, oder ohne Gerechtigkeit zu thun, Cap. 2, 29. c. 3, 7. 10. gerecht, ohne in dem Lichte zu wandeln, Kinder des Lichtes, ohne Gehorsam gegen Gottes Befehle,

oder ohne Liebe zu seinen Knechten, Gottes Günstgenossen seyn könnten: 2) wider den Unsinne der Eiferer sie zu verwahren, die allenthalben in großer Menge unter ihnen waren, und meyneten, daß ihr Eifer für Gott und seine Befehle, den Haß und die Ermordung ihrer Brüder, nebst allen andern Missethaten, welche sie, wie Josephus sagt, so begierig verübten, verfühnen möchte; man sehe die Anmerkung über Röm. 2, 1. und über Jac. 1, 26. und 3) sie zu bewegen, daß sie in der Wahrheit, welche sie vom Anfange gehört hatten, wider diese Verführer, Antichristen und falschen Propheten, die damals unter ihnen waren, Cap. 2, 19. 26. Cap. 4, 1. 2. 3. standhaft behar-

(1064) Der Zweifel, den man bey dieser Sage hat, beruhet darauf, daß niemand von derselben etwas wissen will, als Hieronymus, dessen Zeit zu weit von Johannis weg ist, als daß man nicht zweifeln sollte, ob es nicht ein bloßes Gedicht sey.